

Wenn nichts mehr hilft

Kreisjugendamt weist Kritik an Auslandsunterbringung von Härtefällen zurück

VON NADINE QUADT

RHEIN-SIEG-KREIS. Es ist so etwas wie der letzte Versuch bei so genannten Härtefällen: Jugendliche, bei denen alle gängigen Mittel der Jugendhilfe ausgeschöpft sind, werden im Ausland untergebracht – auch vier Kinder und Jugendliche aus dem Rhein-Sieg-Kreis. Das geht aus der Antwort des Kreisjugendamtes an die Kreistagsfraktion Die Linke und die Kreistagsgruppe FUW-Piraten hervor. Die hatten ausgehend von kritischen Fernsehberichten über die Auslandsunterbringung von Heimkindern nachgefragt.

Unter anderem war in den Berichten der Vorwurf erhoben worden, Träger würden viel Geld damit verdienen, Jugendliche in sozialpädagogischen Lebensgemeinschaften personell unzureichend betreuen zu lassen. Zudem müssten die Jugendlichen arbeiten, statt zur Schule zu gehen. Linke, FUW und Piraten stellen nun im Jugendhilfeausschuss den Antrag, die Zusammenarbeit des Kreises mit der Stiftung Leuchfeuer und der Life Jugendhilfe zu beenden.

„Das Jugendamt versucht zunächst, alle Möglichkeiten der ambulanten und stationären Hilfe auszuschöpfen“, erklärte Kreis-sprecherin Rita Lorenz. Das Kreisjugendamt ist zuständig für Eitorf, Windeck, Much, Neunkirchen-Seelscheid, Ruppichteroth, Alfter, Swisttal und Wachtberg. Es betreut 700 Kinder und Jugendliche ambulant und teilstationär sowie 670 über stationäre Hilfen. Vier der stationär betreuten Kinder und Jugendlichen seien im Ausland untergebracht, genauer in den Niederlanden, Griechenland, Kirgisien und Estland.

„Grundsätzlich ist die Unterbringung im Ausland ein sehr selten angewandtes Mittel“, erklärte Lorenz. Es greife bei Kindern und Jugendlichen, die bereits eine lange „Jugendamt Karriere“ hätten. „Das sind ganz besondere Fälle, bei denen alle anderen Formen der Hilfe bereits gescheitert und die pädagogisch nicht mehr erreichbar sind.“ Es sind junge Menschen, die



Ein Jugendlicher aus dem Rhein-Sieg-Kreis während seines Aufenthaltes in Estland. Die Personen auf dem Bild sind absichtlich unkenntlich gemacht.

FOTO: STIFTUNG LEUCHTFEUER

kriminell geworden sind, die etwa schon in Untersuchungshaft saßen, Drogenprobleme haben, obdachlos sind oder als Prostituierte arbeiteten. „In solchen Fällen kann es sinnvoll sein, sie aus dem gewohnten Umfeld zu nehmen“, so Lorenz. In der eher reizarmen Umgebung, in der viele Auslandsprojekte angesiedelt seien, sei es einfacher, sich auf eine pädagogische Hilfe und Bindung einzulassen.

So erklärt auch die kritisierte Kölner Stiftung Leuchfeuer, mit der der Kreis kooperiert, ihre Auslandsarbeit: Man versuche, die Jugendlichen an regelmäßige Abläufe und an eine Tagesstruktur heranzuführen, ihre Konzentrationsfähigkeit und

sozialen Fähigkeiten zu stärken sowie Arbeitshaltungen wie Regelmäßigkeit oder Konzentration einzuüben. Die Stiftung weist den Vorwurf von sich, sich zu Lasten der Jugendlichen zu bereichern:

„Die Unterbringung im Ausland ist ein sehr selten angewandtes Mittel“

Rita Lorenz
Kreissprecherin

„Als gemeinnützige Einrichtung unterliegen wir einer strengen Überwachung.“ Ähnlich nimmt auch die Life Jugendhilfe Stellung. Die Auslandsunterbringung sei der letzte Versuch, Jugendliche wieder auf die Spur zu bringen, sagte Lorenz. „Dem geht eine sehr lange Planung in enger Absprache mit Amtsleitung und Dezernenten vorweg. Die Kinder sollen nicht abgeschoben werden, die Träger werden nach sehr engen Kriterien ausgewählt.“ So müssten alle eine

Einrichtung in Deutschland betreiben. Und sie müssen einen Qualitätsnachweis für die vor Ort arbeitenden Mitarbeiter sowie eine Selbstverpflichtung vorlegen. Sie benötigten eine Betriebslaubnis durch das Landesjugendamt, dessen Heimaufsicht sie zudem unterliegen. „Wir haben bislang sehr gute Erfahrungen gemacht“, sagte Lorenz. Es gebe monatlich einen Austausch mit den Trägern, mindestens zwei Mal im Jahr reise ein Jugendamtsmitarbeiter in das jeweilige Land, mit älteren Jugendlichen werde geskypet. „Sollten Unregelmäßigkeiten auftreten, dann wird die Maßnahme sofort beendet“, versichert sie. Und die Kosten? „Ein Platz im Ausland ist nicht teurer als eine Inlandsunterbringung.“ Das Kreisjugendamt plane für dieses Jahr 17 Millionen Euro für stationäre Hilfen ein.

AN RHEIN
UND SIEG

SO GESEHEN

Von GA-Volontär
Sebastian Fink



Das Drama mit der Ente

Es gibt Pressemeldungen, denen nur wenig Aufmerksamkeit zuteilwird. Die Autofahrt unter Alkoholeinfluss, der Diebstahl einer Handtasche – nicht schön, aber auch nicht spannend. Die Überschrift „Vollsperrung der Flughafenautobahn – Polizei rettet Mutter mit vier Kleinkindern“ klingt für den spannungsbedürftigen Leser schon interessanter. Dachte sich wohl auch der Kölner Polizeisprecher Christoph Gilles und berichtet in nahezu literarischer Manier von der dramatischen Rettungsaktion auf der A 59 in Höhe Troisdorf-Spich.

„Einzig dem beherzten Einschreiten einer Streifenwagenbesatzung verdankt die fünfköpfige Familie ihr Überleben“, heißt es dort. Orientierungslos sei die Mutter mit ihren Kindern auf der Autobahn unterwegs gewesen, die Beamten stoppten sofort den Verkehr und kamen der Familie zu Hilfe. „Mit lauter, gestenreich untermalter Ansprache ließ sich die verschüchterte Familie dazu bewegen, die Fahrbahn zu betreten und überwand diese unfallfrei“, schildert er das Geschehen. Gebannt verfolgten die Autofahrer die „waghalsige“ Rettungsaktion. Und Gilles schreibt der Dramatik entsprechend weiter: „Aufatmen allerorts, als die offenbar der deutschen Sprache nicht mächtige – sich zumindest in keiner Weise artikulierende – Familie den rettenden Seitenstreifen erreichte.“ Ohne die Personalien zu hinterlassen, verschwand die Familie dann ins Grüne.

Dass es sich bei der Mutter und ihren vier Kleinen um eine Entenfamilie handelte, verrät Gilles erst im letzten Satz. Der Kölner Polizei ein Dank für die Abwechslung – gerne lesen wir mehr Geschichten mit einem Happy Ent.

Missglückter Aufbruch

Diebesduo scheitert an Zigarettenautomat

LOHMAR. Mit einem Winkelschleifer, Schraubendrehern und einem Hammer haben Unbekannte in der Nacht auf Mittwoch versucht, einen Zigarettenautomaten in Lohmar-Höffen an der Klefhauser Straße aufzubrechen. Das berichtet die Polizei. Gegen 1.30 Uhr hatte ein Anwohner beobachtet, wie zwei Männer im Alter von etwa 25 Jahren den Automaten bearbeiteten. Nach etwa 15 Minuten liefen die Täter über die Klefhauser Straße davon und ließen ihre Werkzeuge zurück. Wenig später fiel dem Zeugen ein dunkler Kleinwagen auf, der aus der Klefhauser Straße auf die Bonner Straße abog und Richtung Lohmar-Ort fuhr. Das Stromkabel des Winkelschleifers, über eine Strecke von rund 100 Metern mit Elektrokabeln verlängert, führte die Polizeibeamten in einen Schuppen auf einem benachbarten Grundstück, der aufgebrochen worden war. Die Werkzeuge und das Kabel waren von dort entwendet worden. Hinweise: ☎ 0 22 41/5 41 31 21. amb

Einbrecher stehlen Münzgeld

SIEGBURG. In einen Imbiss an der Bonner Straße in Siegburg ist in der Nacht auf Dienstag eingebrochen worden. Wie die Polizei gestern berichtete, hebelten die Täter eine rückwärtige Tür des Imbissgebäudes in der Nähe des Kreisverkehrs am Siegburger Bahnhof auf. So gelangten sie in die Geschäfts-

räume. Dort brachen sie einen Spielautomaten auf und entwendeten Münzgeld in noch unbekannter Menge. Weiteres Kleingeld stahlen die Unbekannten aus der Kasse hinter dem Tresen. Hinweise nimmt die Kriminalpolizei unter ☎ 0 22 41/5 41 31 21 entgegen. amb

Nachbar alarmiert Polizei

LOHMAR. Ein Nachbar, der vom Geräusch klirrenden Glases geweckt wurde, hat in der Nacht auf Mittwoch die Polizei auf einen Einbruch in eine Lohmarer Tankstelle aufmerksam gemacht. Die Fahndung führte jedoch nicht zum Erfolg. Gegen Mitternacht hatte der Anwohner mehrere Personen

gesehen, die von der nahe gelegenen Agip-Tankstelle über die B 484 Richtung Wahlscheid wegliefen. An dem Tankstellengebäude hatten die Einbrecher eine Scheibe eingeschlagen und im Inneren eine große Menge Tabakwaren gestohlen. Der Sachschaden wird auf mehr als 1000 Euro geschätzt. amb

Stadt bezahlt 720 000 Euro für Flaniermeile

Neue Bänke, Prägeasphalt und Wappen sollen Mondorfer Rheinufer aufhübschen

VON MARTINA WELT

NIEDERKASSEL. Die Stimmung war gut beim Ortstermin am Rheinufer in Mondorf. Das Schmuckstück des Ortsteils, das als Teil des Grünen C neu gestaltet wurde, soll attraktiver werden. Die Rheinallee zwischen Provinzialstraße und am Hummerich wird saniert und herausgeputzt.

Wie das aussehen könnte, davon machte sich der Bauausschuss am Dienstagabend vor den Beratungen vor Ort ein Bild. Sowohl die Bänke als auch die nicht von allen Anwohnern geliebten, durch Prägeasphalt simulierten Pflasterbänder wurden getestet und in Augenschein genommen. Für beide Gestaltungsvorschläge gab es am Ende einen einstimmigen Zuschlag im Bauausschuss. Demnach wird die Stadt im Rahmen der Sanierung zehn Pflasterbänder auf der 711 Meter langen Strecke anbringen. Autos nutzen die Strecke ebenso wie Radfahrer oder Fußgänger. Das erste und das letzte geprägte Pflasterband soll mit dem Stadtwappen Niederkas-



Der Bauausschuss macht sich ein Bild vor Ort: Der Bodenbelag sieht aus Pflaster, ist aber Asphalt mit einer eingestanzten Prägung.

FOTO: WELT

sels in den Asphalt gestanzt werden. Dazwischen gibt es acht weitere Pflasterbänder, die die Teerdecke unterbrechen.

Bei der Möblierung setzt der Ausschuss auf Bewährtes: Die gleichen Bänke wie sie in Teilen im

Bereich des Grünen C stehen, sollen es am Fähranleger sein. Erst jenseits der Fischerstraße, weiter in Richtung Hummerich werden die Bänke montiert, die derzeit entlang der Rheinallee stehen. Das spare Kosten, erläuterte der Erste

Beigeordnete Helmut Esch. Acht Ruhebänke für je 3250 Euro ohne die Kosten der Aufstellung und genauso viele Mülleimer für 1465 Euro werden bis zur Fischerstraße aufgestellt.

Die Bänke, die der Bürgerverein im Rahmen der Regionale 2010 dort platziert hatte, werden in den hinteren Bereich versetzt, so dass dort keine neuen Bänke angeschafft werden müssten, erklärte Esch. Für den Prägeasphalt wird die Stadt rund 11 000 Euro zusätzlich ausgeben, 65 Prozent davon müssen die Anwohner beglichen. Daraus entstünden für die Anwohner zusätzliche Kosten von 20 bis 22 Cent pro Quadratmeter wegen der Gestaltungselemente, rechnete Esch vor. Die Prägung der Stadtwappen in den Asphalt wird dann noch mal mit rund 1000 Euro zu Buche schlagen.

Insgesamt soll die Sanierung der Flaniermeile einschließlich Planungskosten rund 720 000 Euro kosten, die sich je nach Grundstücksgröße zu 65 Prozent auf 43 Anwohner aufteilen. Der Rest wird aus dem Haushalt finanziert.

„Mario“: Keine Hinweise im Vorfeld

Bonner Bewährungshilfe sprach mit 19-Jähriger

TROISDORF/BONN. Die 19-Jährige, die gestanden hat, das Zwergpony „Mario“ getötet und zerstückelt zu haben, hatte kurz vor der Tat noch ein Gespräch mit einer Mitarbeiterin der Bonner Bewährungshilfe. Diese sah zu dem Zeitpunkt keinerlei Anhaltspunkte für eine bevorstehende Straftat, wie der Sprecher des Bonner Landgerichts, Bastian Sczech, gestern auf GA-Anfrage sagte.

Wie der Gerichtssprecher erklärte, hat das für die 19-Jährige zuständige Duisburger Jugendgericht, das die junge Frau unter Bewährungsaufsicht gestellt hatte, das entsprechende Verfahren nicht an die Siegburger Kollegen abgegeben. Die seien seit dem Umzug der Tatverdächtigen nach Troisdorf zuständig gewesen.

Motiv liegt weiter im Dunkeln

Jedoch, so Sczech, habe die Duisburger Bewährungshelferin ihre für den Fall zuständigen Bonner Kollegen über den Fall in Kenntnis gesetzt und empfohlen, schon einmal mit der 19-Jährigen in Kontakt zu treten. Und das, so Sczech, habe eine Bonner Bewährungshelferin auch sofort getan, nachdem die junge Frau im Mai von Duisburg nach Troisdorf umgezogen war. Die Übergabe des Verfahrens an das Siegburger Amtsgericht stehe kurz bevor, so der Sprecher weiter. Die mutmaßliche Täterin sitzt weiterhin in Untersuchungshaft und wird sich voraussichtlich wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz, Brandstiftung und Diebstahl verantworten müssen. Wie berichtet, war sie bereits im Dezember 2013 im Rahmen des Jugendstrafrechts zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr auf Bewährung verurteilt worden, nachdem sie zwei Schafe und ein Pony getötet und geköpft hatte.

Zu ihrem Motiv, erneut ein Tier zu töten, äußert sich die 19-Jährige laut Bonns Oberstaatsanwalt Robin Faßbender nicht: „Es gibt für uns bisher nichts Greifbares.“ Die Verdächtige soll nun, wie berichtet, nochmals psychologisch untersucht werden. Im Gerichtsprozess 2013 hatte eine Gutachterin ihr volle Schuld- und Einsichtsfähigkeit attestiert, wie der Krefelder Oberstaatsanwalt Axel Stahl dem GA sagte. rik/amb

Angeklagter erscheint nicht

42-Jähriger hatte drei Lkw gestohlen

SIEGBURG. Auch zum zweiten Verhandlungstermin vor dem Schöffengericht des Siegburger Amtsgerichtes ist der angeklagte 42-jährige Pole nicht erschienen. Der Vorsitzende Richter Ulrich Wilbrand erließ nun Haftbefehl, der an die entsprechenden polnischen Behörden weitergeleitet wird. Bereits Mitte Mai war der Mann nicht erschienen. Sein Verteidiger teilte mit, der Angeklagte wohne derzeit in Polen und habe kein Geld. Außerdem habe er den Kontakt zu dem Mann mittlerweile verloren.

Vorgeworfen wird dem 42-Jährigen, insgesamt drei Lastwagen gestohlen zu haben, unter anderem auch an der Belgischen Allee in Troisdorf. Um diese Fahrzeuge überhaupt starten zu können, bedarf es eines sogenannten Transponderschlüssels. Mit dessen Hilfe werden zunächst Daten des Fahrzeuges abgelesen, und daraus wird der elektronische Schlüssel hergestellt. „Da scheint eine gewisse Form der organisierten Kriminalität dahinterzustecken“, vermutete Wilbrand.

Einen Truck konnte die Polizei wiederfinden, dort fanden sich auch DNA-Spuren des Angeklagten. hjw